

Das Amt Fraubrunnen 1850–1995: Landwirtschaft und Bevölkerung im kantonalen Vergleich

Hans-Rudolf Egli

Das Amt Fraubrunnen gehört zu den fruchtbarsten Landwirtschaftsgebieten des Kantons und ist seit dem 19. Jahrhundert führend in der Agrarmodernisierung. Die sehr gute Verkehrserschliessung hatte jedoch seit dem Zweiten Weltkrieg zur Folge, dass ein Teil der Gemeinden immer mehr in den Verstädterungsbereich von Bern und Solothurn gelangten, was zu einer ganz unterschiedlichen Bevölkerungsentwicklung innerhalb des Amtsbezirks führte.

Der Amtsbezirk Fraubrunnen im kantonalen Vergleich

Mit diesem Beitrag werden ausgewählte Aspekte der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung im Amtsbezirk Fraubrunnen seit 1850 dargestellt und mit der Entwicklung im Kanton Bern verglichen. Dieser Vergleich basiert auf dem 1998 publizierten Historisch-Statistischen Atlas des Kantons Bern (Pfister/Egli 1998) und auf der Datenbank Bernhist (Pfister/Schüle). Das Amt Fraubrunnen wurde ausgewählt, weil es erstens zum zentralen Ackerbaugebiet des Kantons Bern gehört und deshalb die Merkmale und die Entwicklung des bernischen Kornlandes im 19. Jahrhundert sehr ausgeprägt aufweist, weil es zweitens zu den mit Verkehrswegen am besten erschlossenen Regionen des bernischen Mittellandes gehört und dadurch die Entwicklung im 20. Jahrhundert besonders stürmisch verlief und weil dieser Amtsbezirk drittens in den letzten 50 Jahren besonders stark von den Agglomerationsentwicklungen erfasst wurde, was zu einer ausgeprägten Differenzierung innerhalb der Region führte. Das Amt Fraubrunnen ist heute mit 123,8 km² der achtkleinste Bezirk des Kantons, im Vergleich der Bevölkerungszahlen steht er an neunter Stel-

le der 26 Bezirke. Die 27 Gemeinden sind aber mit durchschnittlich 4,6 km² sehr klein, da 1831 die heutigen Einwohnergemeinden aus den ehemaligen Wirtschaftsgemeinden, d.h. den Flurgenossenschaften, gebildet wurden. In andern Regionen des Kantons waren die wesentlich grösseren Kirchgemeinden die Basis der heutigen Einwohnergemeinden, beispielsweise im Amtsbezirk Signau und im Oberland.

Naturräumliche Voraussetzungen und Landwirtschaft

Das Amt Fraubrunnen ist Teil des tieferen Mittellandes. Der nordöstliche Teil ist durch den flachen Emmeschuttkegel geprägt, im übrigen Gebiet dominieren das Moränenhügelland und die Sandsteinhügelzüge der Molasse. Das Limpachtal und das Lyssbachtal sind sehr flach und deshalb gut bewirtschaftbar, sie mussten aber durch umfangreiche Meliorationen entsumpft werden. Das übrige Gebiet ist durch die natürlichen Böden und die günstigen Temperatur- und Niederschlagsbedingungen für eine intensive Landwirtschaft sehr gut geeignet. Der ganze Bezirk gehört seit Jahrhunderten zum wichtigsten Getreideanbaugebiet des Kantons.



Schloss Jegenstorf, Südseite. Aquarell von Johann Adam Riedinger, nach 1720. Herde und Hirt dokumentieren die engen Beziehungen zwischen Schlossherrschaft und der Landwirtschaft (Museum Schloss Jegenstorf).

Aus der seit dem Mittelalter in weiten Teilen des Mittellandes verbreiteten Dreifelderwirtschaft mit Sommerfrucht, Winterfrucht und Brachzelg haben sich in den günstigsten Ackerbaugebieten des Seelandes, des Oberaargaus und besonders des unteren Emmentals mit dem Fraubrunnenamt als Folge der starken Bevölkerungszunahme, der Realteilung und der Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung die Gewinnfluren entwickelt. Die meisten der langen und schmalen Parzellen waren nicht durch Wege erschlossen, so dass sich die Bauern über Aussaat- und Erntedatum, über die gemeinsame Beweidung der Brachzelg und den Unterhalt der Zelgenzäune absprechen mussten. Dies führte zur Bildung der Dorfgemeinschaften und damit zu einem kollektiven Wirtschaftssystem. Trotzdem waren nicht alle Bauern gleichberechtigt und es gab sowohl reiche als auch arme.

Der wachsenden Bevölkerung im ländlichen Raum und in den Städten standen spätestens seit dem 16. Jahrhundert stagnierende Ernteerträge im Kornland gegenüber, weitgehend bedingt durch die extensive Weidewirtschaft und den feh-

lenden Dünger auf den Äckern und Mähwiesen. Während in den Einzelhof- und Weilergebieten mit individueller Landwirtschaft die Getreideerträge durch vermehrte Viehhaltung um 15–50% gesteigert werden konnten, gab es in den Gewinnfluregebieten für den einzelnen Bauern kaum Möglichkeiten für individuelle Verbesserungen.

Mit drei grundlegenden Innovationen konnte das starre Gewinnflursystem überwunden werden: mit dem Anbau von kleeartigen Futterpflanzen (im Kanton Bern erstmals um 1750 im Gebiet von Aarberg), mit der Sommer-Stallfütterung und mit der Sammlung des Viehharns und des Kots in Form von Jauche.

Bis gegen 1830 waren die meisten Allmenden aufgeteilt, und mit der definitiven Zehntablösung von 1832 ging die Vorratshaltung in den staatlichen Kornhäusern und die Umverteilung von Getreide zu Ende, der Loskauf der Bodenzinse dauerte bis 1846. Die Ablösung der Bodenzinse bedeutete die weitgehende Privatisierung des landwirtschaftlichen Bodens. Die Voraussetzungen für die individuelle Bewirtschaftung in den Gewinnfluregebieten waren damit aber noch nicht geschaffen, weil die meisten Parzellen nicht mit Wegen erschlossen waren und der Flurzwang, zwar rechtlich abgeschafft, aber faktisch beibehalten werden musste.

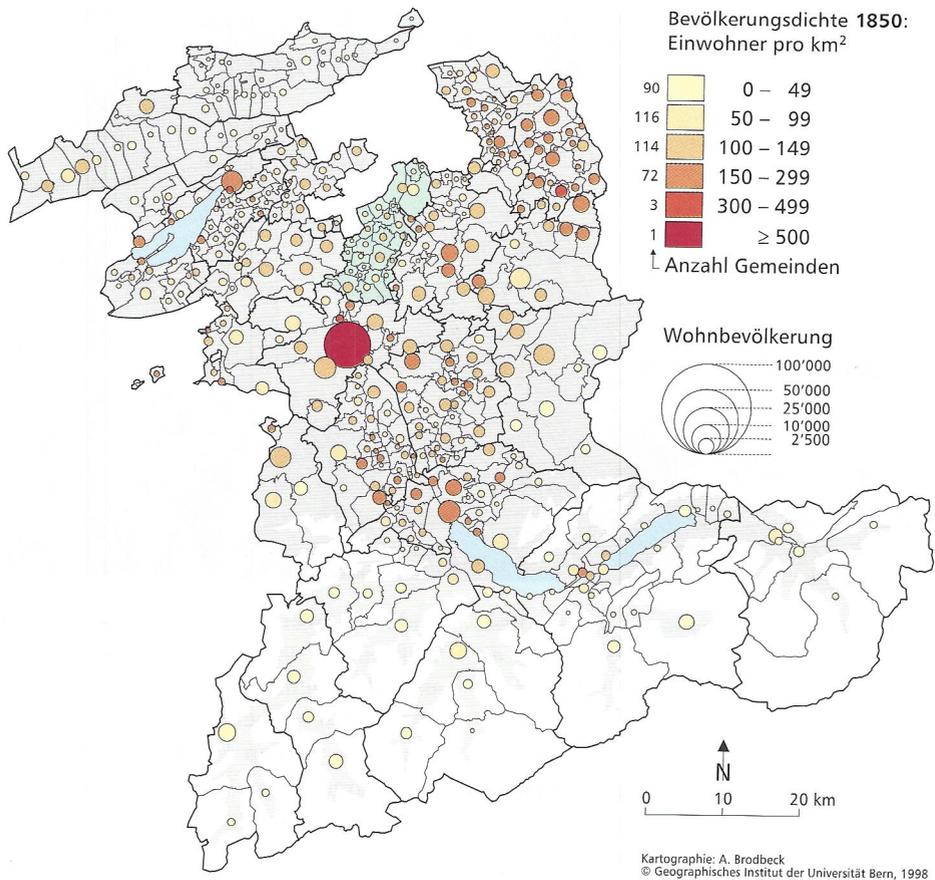


Abb. 2: Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichte in den Einwohnergemeinden des Kantons Bern 1850 (Pfister/Egli 1998: 47. Grün hervorgehoben = Amtsbezirk Fraubrunnen).

Nachdem die immer wichtigere Viehwirtschaft den Individualisierungsprozess in der Landwirtschaft förderte, brauchte es für die Intensivierung der Landbewirtschaftung in den Gewinnflurgebieten unbedingt Güterzusammenlegungen mit parzellenweiser Wegerschliessung. Wegen der meist kleinen Parzellen in den Gewinnfluren wurden im Amt Fraubrunnen die frühesten Güterzusammenlegungen durchgeführt. 1919 bis 1945 waren in 14 der 27 Gemeinden Güterzusammenlegungen durchgeführt worden. Fraubrunnen ist der einzige Amtsbezirk des Kantons, in dem in sämtlichen Fluren melioriert wurde. Die ausgezeichneten Bedingungen für die Landwirtschaft zeigten sich auch 1847 bei der Erhebung der Lebensmittelvorräte, indem diese im Durchschnitt aller Betriebe des Bezirkes Fraubrunnen für 337 Tage ausreichten. An zweiter Stelle lag das Amt Burgdorf mit 271 Tagen.

Bereits 1888, als im Kanton die Kleinbetriebe mit weniger als zehn Hektaren die Regel waren, gab es im Amt Fraubrunnen bereits elf Gemeinden mit einem bedeutenden Anteil an Grossbetrieben mit über 20 Hektaren landwirtschaftlicher Nutzfläche. 1965 war es der Bezirk mit dem ausgewogensten Verhältnis der Klein-, Mittel- und Grossbetriebe, und 1985 war der Anteil der Grossbetriebe in keinem andern bernischen Amt so gross wie in Fraubrunnen.

Bevölkerung

Die Bevölkerungszahl in einer Region hing vor dem Bau der Eisenbahnlinien weitgehend von den wirtschaftlichen Möglichkeiten innerhalb der

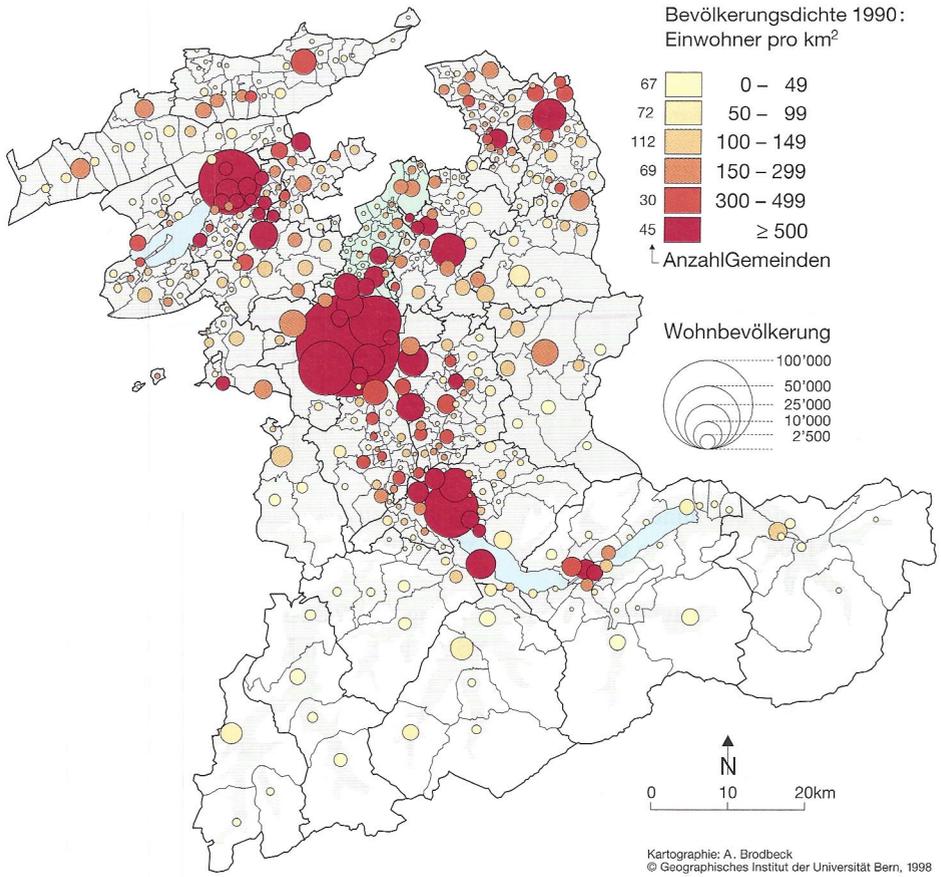


Abb. 3: Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichte in den Einwohnergemeinden des Kantons Bern 1990 (Pfister/Egli 1998: 49. Grün hervorgehoben = Amtsbezirk Fraubrunnen).

Region ab, und diese lagen in den ländlichen Gebieten in der Agrarwirtschaft. Die günstigen Bedingungen und der hohe Stand der Landwirtschaft erlaubten deshalb im Amt Fraubrunnen im Jahre 1850 bei einer Bevölkerungszahl von 12600 Einwohnern eine Dichte von rund 102 Personen pro km². Diese Dichte wurde damals im Kanton Bern einzig in städtischen Bezirken übertroffen, wobei selbst Biel mit 100 Einwohner/km² und Thun mit 99 Einwohner/km² tiefer lagen. In absoluten Zahlen stand Fraubrunnen 1850 an zehnter Stelle der heutigen Bezirke (Bern: 50 560 Einwohner; La Neuveville: 3877 Einwohner). Bei der letzten Volkszählung 1990 wohnten im Amt Fraubrunnen, das auf den

neunten Rang vorgerückt war, 35 300 Menschen. Bern lag mit 252 000 Einwohnern immer noch auf dem ersten Rang, La Neuveville mit 5400 auf dem letzten. Den grössten Sprung vom 24. auf den dritten Platz hatte Biel gemacht, weil sich die Bevölkerungszahl in diesem Zeitraum als Folge der Uhrenindustrialisierung verachtfacht hatte (Zunahme von 1850 bis 1900 um 504%!). Die leicht über dem kantonalen Durchschnitt liegende Zunahme im Amt Fraubrunnen verlief jedoch innerhalb des Bezirks ausserordentlich differenziert: In neun Gemeinden nahm die Bevölkerung in den vergangenen 140 Jahren um mindestens 20% ab (Wiggiswil: -21%; Bangerter: -21%; Zauggenried: -22%; Deisswil: -25%; Limpach: -27%; Diemerswil: -30%; Ruppoldsried: -41%; Mülchi: -43%; Scheunen: -46%). In fünf Gemeinden blieb die Einwohnerzahl ungefähr konstant (-20% bis +20%), in den übrigen

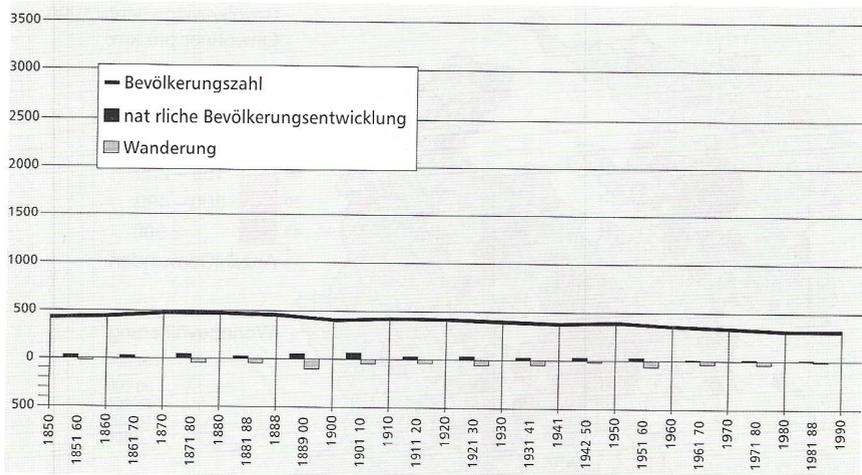


Abb. 4: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Limpach 1850 bis 1990.

gen Gemeinden nahm sie um mindestens 75% zu, in Moosseedorf, Münchenbuchsee und Urtenen stieg die Bevölkerung auf das Fünffache.

Die Ursache für diese enorme Bevölkerungszunahme in einzelnen Gemeinden liegt hauptsächlich im Suburbanisierungsprozess, der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzte. Davon erfasst wurden einerseits die den Kernstädten Bern und Solothurn am nächsten gelegenen Gemeinden, die zudem mit der Eisenbahn gut erschlossen sind. Seit 1962 spielt auch das Autobahnteilstück von Bern nach Schönbühl eine verstärkende Rolle. Wichtigste Gründe für das Wachstum der Städte in ihr Umland waren einerseits das unzureichende Wohnungsangebot in den Kernstädten, so dass dort viele junge Familien gar keine Wohnung fanden, und die immer stärker belastete Wohnumwelt. Die allgemeine Einkommensentwicklung ab 1950 erlaubt es zudem einer immer grösseren Bevölkerungsgruppe, sich den Wunsch nach «Wohnen im Grünen» auch tatsächlich zu erfüllen, insbesondere weil in den Umlandgemeinden Bauland zu einem relativ günstigen Preis zur Verfügung stand. Da die Mehrzahl der Arbeitsplätze aber in den Kernstädten blieb oder neue Dienstleistungsbetriebe dort gegründet wurden (was vielfach auch wieder Wohnraum verdrängte), wurde die Bindung zwischen den Umlandgemeinden und der Kernstadt immer enger. Allerdings fast nur in denjenigen Gemeinden, die gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen waren, im Amt Fraubrunnen

entlang der RBS-Linie Bern-Solothurn und der SBB-Linie Bern-Biel. Einzig Grafenried nahm von 1950 bis 1990 lediglich um 6% und Büren zum Hof um 12% zu. Die Erschliessung mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist zudem wichtig, weil auch die Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebote zu einem grossen Teil in den Städten nachgefragt werden, unter anderem von vielen Kindern und Jugendlichen. Die im Zentrum des Rapperswiler Plateaus gelegenen Gemeinden und besonders auch diejenigen im Limpachtal weisen seit 1850 kontinuierlich Bevölkerungsabnahmen auf, was durch die Vergrösserung der einzelnen Landwirtschaftsbetriebe fast zwingend ist und durch die fehlende Pendlerverflechtung mit den Kernstädten erklärt werden kann.

Als Beispiel für eine Gemeinde mit abnehmender Wohnbevölkerung ist in Abbildung 4 Limpach, als Beispiel für eine stark wachsende Gemeinde in Abbildung 5 Moosseedorf dargestellt.

In Limpach war in allen Jahrzehnten die natürliche Bevölkerungsentwicklung positiv, das heisst, es kamen mehr Kinder zur Welt als Leute starben. Die Zu- und Abwanderung jedoch war mit Ausnahme der Periode 1861–1870 immer negativ: es zogen mehr Leute aus Limpach weg als zuzogen. Da diese negative Wanderungsbilanz in den meisten Jahrzehnten grösser war als die natürliche Bevölkerungszunahme, zählte die

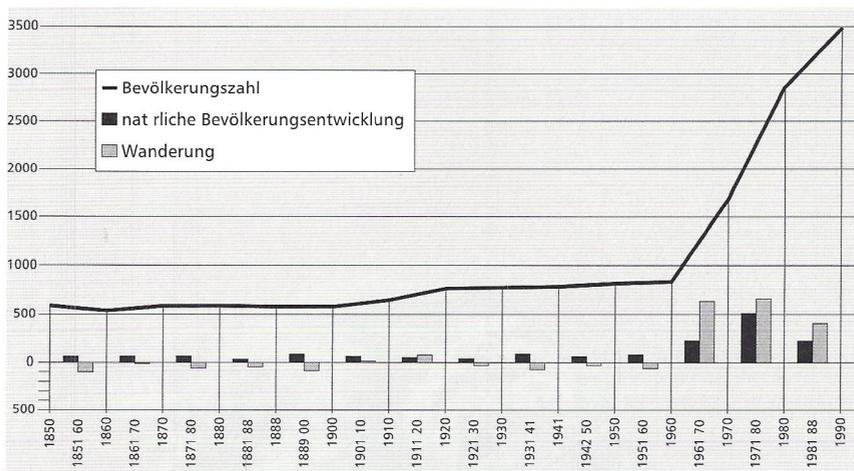


Abb. 5: Bevölkerungsentwicklung der Gemeinde Moosseedorf 1850 bis 1990.

Gemeinde 1990 rund einen Viertel weniger Einwohner und Einwohnerinnen als 1850.

In Moosseedorf wohnten 1850 nur etwa 150 Personen mehr als in Limpach. Bis 1960 war die Wanderungsbilanz meistens auch negativ, die natürliche Bevölkerungszunahme überwog jedoch fast in jedem Jahrzehnt die Abwanderung, so dass die Einwohnerzahl stetig zunahm. Seit 1960 nahm die Zuwanderung sehr stark zu, und da es sich vielfach um junge Familien handelte, war auch die Zahl der Geburten viel grösser als diejenige der Todesfälle.

Bilanz

Zusammenfassend hat sich das Amt Fraubrunnen einerseits als wichtiger Agrarbezirk weiterentwickelt, andererseits sind etwa die Hälfte der Gemeinden seit 1960 vom starken Verstärkungsdruck von Bern und Solothurn erfasst worden, so dass sich die Gemeinden innerhalb des Bezirks sehr unterschiedlich entwickelten. Um die Stärken der bevölkerungsreichen und mit Infrastruktur gut ausgestatteten grossen Gemeinden einerseits und die wichtigen Landwirtschaftsgemeinden andererseits auch in Zukunft optimal für die Bevölkerung und die Gemeinwesen gewinnbringend weiterentwickeln zu können, wird in den nächsten Jahren eine enge Zusammenarbeit aller Gemeinden nötig sein.

Literatur:

- Pfister, Christian/Egli, Hans-Rudolf (Hrsg.): *Historisch-Statistischer Atlas des Kantons Bern 1750–1995. Umwelt – Bevölkerung – Wirtschaft – Politik*. Bern, 1998.
- Pfister, Christian/Schüle, Hannes (Hrsg.): *Historisch-geographisches Informationssystem Bernhist*, <http://www.cx.unibe.ch/hist/fru/fru-bhi.htm>.

Historisch-Statistischer Atlas des Kantons Bern

Christian Pfister/Hans-Rudolf Egli (Hrsg.): *Hist.-Statistischer Atlas des Kantons Bern 1750–1995. Umwelt – Bevölkerung – Wirtschaft – Politik*. Hist. Verein des Kantons Bern. ISBN 3-85731-020-0 Fr. 78.–, Auslieferung: Licorne-Verlag.

Der Atlas ist mit 195 Karten, 52 Grafiken und 118 Fotos illustriert und dokumentiert die Bevölkerungsentwicklung und Wirtschaftsentwicklung sowie die Umwelt seit 1750 im Kanton Bern. Der Atlas enthält zudem einen zusammenfassenden Einleitungstext sowie zu jedem Thema einen Kommentar.

